

WAZ (25. 02.2005):

Samtrottes Buch inspirierte zu Kaufhaus-Kunst



Das Original-Buch "Hygiene im Wandel der Zeit" des Kaufhauses N. Israel von 1912 hat Thomas Ridder aufgeschlagen - und nennt es "für die Zeit sehr modern": mit Tipps vom Badethermometer bis zum abwaschbaren Kinderspielzeug. WAZ-Bilder: Gerd Wallhorn

Dorsten. Die Künstlerin huldigte einer eleganten Welt, klebte alte Spitze neben Fotos gewagter Hüte, ergänzte mit dem Pinsel aufwändige Ranken, die sie von grüngoldenen Stoff-Bordüren übernahm. "Eine Hommage an das Kaufhaus Israel" heißt die Ausstellung im Jüdischen Museum.

Der inspirierende Zufallsfund in einem Berliner Antiquariat trug purpurroten Cordsamt, dazu den Titel "Hygiene im Wandel der Zeit". Als Arztochter war Deborah Sharon Abeles interessiert, als Künstlerin angetan von den vielen Illustrationen des populären Lehrbuches. Herausgeber des gediegenen Bändchens war das Berliner Kaufhaus N. Israel, ein eindrucksvoller Gründerzeit-Block gleich gegenüber dem Roten Rathaus.

"Die Anfänge der großen Kaufhäuser liegen bei jüdischen Familien", sagt Thomas Ridder. Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Museums verweist auf das heute noch bestens bekannte KdW. Vom Kaufhaus Israel weiß der englischsprachige Katalogband zur Ausstellung weniger: Nach der Pogromnacht 1938 stand es zum Verkauf; das Gebäude "fiel den Luftangriffen auf Berlin zum Opfer", so Ridder.

Eine "historische Begleitausstellung" zum Thema Kaufhäuser, bedauert der Historiker, "bedarf aufwändiger Recherchen". Doch stilsicher vermitteln die Arbeiten der Schweizerin aus Lausanne, die sich als Künstlerin Dessa nennt, das Hauptstadt-Flair der späten Kaiserzeit.

Die 56-Jährige collagiert Werbesprüche zu eleganten Ranken, verschafft Schwarzweißfotos von Herren im Stresemann und Damen mit hüftlangen Haaren (dank "Peru-Tannin-Wasser") mit malerischem Raffinement ein farbiges Ambiente. Der Kaufhausgründer Nathan Israel findet sich als kleines Porträt inmitten seiner Warenwelt ebenso wie ein Luftbild seines Straßenblock-großen Kaufhauses.

Es gibt viel zu entdecken in den 40 Bildern dieser Ausstellung - selbst afrikanische Gesichter reihen sich ein in die subtilen Collagen. Zum einen pflegte auch die Buchreihe des Kaufhauses Israel wilhelminischen Kolonialstolz. Zum anderen ist Deborah Sharon Abeles selbst in Afrika, im damaligen Rhodesien, geboren. Ihre jüdischen Eltern waren noch vor der NS-"Machtergreifung" ausgewandert.

Die heute 56-jährige Tochter wuchs auf in Bulawayo im heutigen Simbabwe. "Sie lehnte das Apartheids-System ab", weiß Thomas Ridder - und gründete ihre eigene Familie in Israel. Seit 24 Jahren lebt Dessa in der Schweiz - und dort erst beendete die gelernte Beschäftigungstherapeutin ihre künstlerische Ausbildung.

Ihre Bilder erkunden die jüdische Herkunft - ohne explizit biografisch zu sein. So "illustrieren" die Gemälde der 1997er Ausstellung "Ein Erbe aus Theresienstadt" die Klaviersonate Nr. 7 von Viktor Ullmann. In den edel gerahmten Collagen ihrer Hommage an das Kaufhaus Israel

findet sich ein kleiner siebenarmiger Leuchter: aus einer Anzeige für " Chanukkah-Geschenke".

Auch die Bild-"Lektüre" der eingearbeiteten Textzeilen sorgt für sicher platzierte Pointen - wie jene stolze Ankündigung der "Olympischen Spiele Berlin 1916". Doch die "Jugend der Welt" verblutete, als es soweit sein sollte, im Wüten des Ersten Weltkriegs.

Dessas Collagen erinnern an die letzten Jahre einer friedlicheren bürgerlichen Welt und eines Kaufhauses, das seinen privilegierten Angestellten einen eigenen Firmenarzt stellte - und ihnen zwei freie Wochentage garantierte, weil man samstags am Schabbat nicht öffnete.

Die "Hommage an das Kaufhaus Israel" im Jüdischen Museum öffnet am Sonntag um 11 Uhr im Jüdischen Museum mit einem Vortrag von Dr. Petra Lange, Dessas Berliner Galeristin. Die Ausstellung ist bis zum 15. Mai zu sehen.